

Adlershof Journal

November | Dezember 2023



Alles außer Blabla So kommuniziert der Campus

Die Verkehrsmanagerin:
Katharina Marienhagen betreut
die Berliner Ampeln

MO-SPACE:
Mit Quanten sicher kommunizieren

Happy Birthday BESSY II:
25 Jahre Hochbrillanzstrahlungs-
quelle

Adlershof

Journal

NOV | DEZ 2023



INHALT

- 3 ESSAY**
von Dilek Güngör: Darum geht es nicht
- 4 IM GESPRÄCH MIT**
Kathrin Buchholz, die am Landeslabor Berlin-Brandenburg die Öffentlichkeitsarbeit leitet
- 5 MENSCHEN**
Die Verkehrsmanagerin: Katharina Marienhagen und ihr Team betreuen mehr als 2.100 Berliner Ampeln
- 6 TITELTHEMA**
Zu viel Medienkonsum? Wo bleibt unsere Zeit?
Wir haben Menschen in Adlershof befragt, wie sich ihr Kommunikationsverhalten, ihr Umgang mit sozialen Medien und ihr Zeitempfinden verändert haben.
- 10 FORSCHUNG**
Happy Birthday BESSY II: Ein Gespräch über 25 Jahre Hochbrillanzstrahlungsquelle in Adlershof
- 12 CAMPUS**
Den Rosen auf der Spur: Am Geographischen Institut der Humboldt-Universität forscht Jakob Engel zu Lieferketten
- 13 EINBLICKE**
Reden wir über KI: Mario Koddenbrock, Mathematiker bei der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik, entwickelt mit künstlicher Intelligenz alltagspraktische Lösungen
- 14 NACHGEFRAGT**
Marktplatz, Übergabestation, Paketannahmestelle:
Die NachbarschaftsBox von Berliner Stadtreinigung und Charlottenburger Baugenossenschaft hat unzählige Funktionen
- 15 UNTERNEHMEN**
MO-SPACE: Mit Quanten sicher kommunizieren
- 16 MEDIEN**
Berlin liegt an der Ostsee: Die „SOKO Wismar“ ermittelt in Adlershof
- 18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM**

AUS DER REDAKTION

Wer? Wie? Was?

6:00 Uhr. Der Wecker vibriert. Flugmodus aus, ich schaue aufs iPhone: Da ist eine ungelesene WhatsApp-Nachricht. Ich antworte erst mal nicht, in der Hoffnung, sie später nicht zu vergessen. Zwei neue Statusupdates gibt es auch. Von entfernten Kontakten, die mich nicht wirklich interessieren, aber da sie nun mal da sind, kann ich sie auch ansehen. Pling. Die Finanzapp ist aufgewacht und meldet sich mit einer Kontobewegung. Alles klar. Da war noch diese wichtige Mail, auf die ich seit gestern warte. Schneller Check. Die erhoffte Nachricht ist nicht da, dafür eine ganze Reihe anderer. Was ist eigentlich auf Instagram los? Alles. Angefangen bei Terror und Krieg, den schönsten von KI generierten Architekturspots, über Debatten zum Elterngeld bis zu Hundekindern, die auf ihre Adoption warten. 6:30 Uhr. Mein Kopf und ich sind erschöpft.

Der italienische Dichter Filippo Tommaso Marinetti wusste schon 1913: „Diejenigen, welche heutzutage Dinge benutzen wie Telefon, Grammophon ... Kinematograph und große Tageszeitungen, denken nicht daran, dass diese verschiedenen Kommunikations-, ... und Informationsformen auch entscheidenden Einfluss auf ihre Psyche ausüben.“ Heute, 2023, sind die uns zur Verfügung stehenden Kanäle und Mittel noch weitaus vielfältiger. Ermöglichen sie uns eine bessere, einfachere Kommunikation? Unsere Autorin Jördis Götz hat Menschen am Campus zu ihrem Medienverhalten in Job und Privatleben und dem daraus resultierenden Zeitempfinden befragt (S. 6). Was sind die derzeitigen Herausforderungen einer Wissenschaftskommunikatorin? Wir haben mit Kathrin Buchholz vom Landeslabor Berlin-Brandenburg gesprochen (S. 4). Mehr Lebensqualität in der Zukunft erwartet Mathematiker Mario Koddenbrock dank künstlicher Intelligenz und liefert den Beweis gleich selbst mit seiner Arbeit zur KI-gestützten Zustandsüberwachung eines Herzunterstützungssystems (S. 13). Wie sich mit Quanten sicher kommunizieren lässt, erfahren wir von MO-SPACE-Gründer Michael Ullrich auf Seite 14. Zum Jahresende wünsche ich Ihnen eine gute Zeit.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

DARUM GEHT ES

NICHT



Vera sagt, sie habe am Mittwoch keine Zeit. Vera sagt, sie sei bisher jeden Mittwoch dagewesen, oft als Erste, was daran liege, dass sie den kürzesten Weg vom Büro zum „Beppo“ habe, das sei ihr schon klar. Wir anderen seien immer nach ihr gekommen und hätten dann erst noch ein Telefonat vor der Tür zu Ende bringen oder erst noch auf die Toilette gehen oder an der Theke noch mit Beppo quatschen müssen. Und wenn dann alle säßen, würde Timo erzählen, und Kristof und Ayla und Sofia, und niemand würde Vera etwas fragen, oder wenigstens etwas dazu sagen, dass sie schon seit 18:00 Uhr da sei, warum es ihr überhaupt nicht gehe, aber immer habe sie hinterher ein doofes Gefühl, weil sie nie miteinander sprächen an diesem Tisch bei „Beppo“. Diese Woche komme sie nicht. „Das kannst du den anderen ruhig ausrichten.“

Sofia sagt Timo, Vera komme am Mittwoch nicht ins „Beppo“. Sie richtet ihm aus, Vera sei genervt, dass Ayla und Kristof immer zu spät kämen und dann erst lange telefonieren müssten. Timo sagt, das sei doch höflicher, als es am Tisch zu tun. „Außerdem versteht man im ‚Beppo‘ das eigene Wort nicht.“ Sofia sagt, Vera gehe es auch darum, dass sie immer als Erste da sei, auch wenn es ihr nicht darum gehe.

„Vera hat den kürzesten Weg“, sagt Timo. „Und 18:00 Uhr hat sie vorgeschlagen. Mir ist das eigentlich zu früh. Das kannst du ihr gerne ausrichten.“

Sofia hat keine Lust, Vera Timos Nachricht auszurichten, sie hat ja schon Veras Nachricht Timo ausgerichtet. Sie ist keine Botin, sie wird Veras und Timos Nachricht nicht an Ayla und Kristof ausrichten.

Am Mittwoch ist Vera wirklich nicht da, aber Timo und Ayla und Kristof und Sofia.

„Kommt Vera nicht?“, fragt Ayla.

Sofia weiß nicht, wie sie zusammenfassen soll, was Vera gesagt hat. Timo weiß es und sagt, Vera hätte das Gefühl, sie sei ihnen nicht wichtig genug.

„Das hat sie nicht gesagt“, sagt Sofia.

„Zu mir hat sie gesagt, wir würden hier nur sitzen und aneinander vorbeireden“, sagt Kristof.

„Hast du mit ihr gesprochen?“, fragt Timo.

„Sie hat mich angerufen“, sagt Kristof. „Sie könne nicht so wie wir über den Tisch hinwegrufen, was sie heute gemacht habe und worüber sie sich gefreut und worüber geärgert habe. Sie brauche persönliche Ansprache.“

Daraufhin sagt niemand etwas, trotzdem ist es nicht still im „Beppo“, Beppos Lokal ist der lärmigste Laden im Viertel. Da kommt schon Beppo und setzt sich mit seinem Blöckchen an den Tisch.

„Wo habt ihr Vera gelassen?“, fragt er.

„Sie muss heute länger arbeiten“, sagt Sofia. Die anderen sehen sie an. „Das Kind ihrer einen Kollegin hat Corona, die andere hat eine Zahnoperation. Und morgen haben sie Abgabe, vielleicht muss sie die ganze Nacht durcharbeiten.“ Würde nicht ihr Handy klingeln, könnte sich Sofia noch mehr ausdenken. Jetzt muss sie kurz raus.

„Ich lasse ihr eine Pizza ins Büro liefern“, sagt Beppo.

„Super Idee“, sagt Ayla.

Sofia kommt zurück, am Handy war nicht Vera, sondern Sofias Sohn, der wissen wollte, wann sie wiederkomme.

„Hier kann man sich überhaupt nicht unterhalten“, sagt Kristof.

„Du musst halt lauter sprechen“, sagt Timo.

Darauf schweigt Kristof, Timo erzählt von seinem Kollegen, und Sofia von ihrem Sohn, und Ayla hat den Mund voller Tomatenbrot, das ist der Gruß aus der Küche.

Am Morgen ruft Vera Sofia an und fragt, wer von ihnen ihr eine Pizza ins Büro hat bringen lassen.

„Ihr hättet doch wissen müssen, dass ich nach sechs nicht mehr da bin.“

Sofia sagt, sie habe nichts liefern lassen. „Vielleicht jemand von den anderen?“

„Redet ihr denn nicht miteinander?“



NAME: KATHRIN BUCHHOLZ
 JAHRGANG: 1965
 BERUF: PROMOVIERTE UMWELTINGENIEURIN,
 REFERENTIN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
 BERLIN-NEUKÖLLN
 WOHNORT: BERLIN-NEUKÖLLN
 WAS ICH MAG: MUSIZIEREN, RADFAHREN, KULTUR

Im Gespräch mit KATHRIN BUCHHOLZ

„Kommunikation mit Wissenschaftsbezug“ ist das Metier von Umweltingenieurin Kathrin Buchholz. Sie hat bereits im Wissenschaftsbüro des Adlershofer Forschungsnetzwerks IGafa e. V. gearbeitet, rund zehn Jahre die Geschäftsstelle der Langen Nacht der Wissenschaften geleitet und betreut seit September 2020 die Öffentlichkeitsarbeit des Landeslabors Berlin-Brandenburg (LLBB).

Adlershof Journal: Was sind Ihre Aufgaben beim Landeslabor Berlin-Brandenburg?

KATHRIN BUCHHOLZ: Als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit betreue ich sowohl die interne als auch die externe Kommunikation. Das reicht von der Gestaltung und Pflege unseres Intranets über den Jahresbericht, Besuchsprogramme und Veranstaltungen bis zur Pressearbeit. Ein wichtiges Projekt in nächster Zeit wird der Relaunch unseres Internetauftritts sein. Darüber hinaus koordiniere ich das Büro des Verwaltungsrats. Diese Vielfalt schätze ich sehr – sowohl was meine eigenen Aufgaben betrifft als auch in Bezug auf die große Bandbreite der vom Landeslabor abgedeckten Themen.

Welche Themen waren bislang von größtem öffentlichen Interesse?

Naturgemäß erzeugen akute Krisen immer eine große Aufmerksamkeit: Wir diagnostizieren beispielsweise die Afrikanische Schweinepest und untersuchen im Auftrag des Brandenburgischen Landesumweltamtes das Wasser in der

Oder. Da kamen dann zum Beispiel beim Fischsterben im letzten Jahr verstärkt Medienanfragen. Auch bei vergangenen Lebensmittelkrisen und -skandalen wie beim Auftreten von teilweise schweren EHEC-Infektionen (2011) oder dem Fund von Dioxin in Eiern (2011) hat das LLBB im Rahmen des Krisengeschehens zahlreiche Proben untersucht. Ich habe aber auch die Erfahrung gemacht, dass unsere Themen durch ihre Alltagsnähe eine gute Resonanz finden, wenn sie verständlich präsentiert werden. Denn es wird nahezu alles, womit Menschen in Berührung kommen, im Landeslabor untersucht.

Warum ist Kommunikation besonders im Wissenschaftsbereich wichtig?

Sehr viele Bereiche unseres Lebens würden ohne Wissenschaft und Technik nicht mehr funktionieren. Das im gesellschaftlichen Bewusstsein zu halten, ist eine wichtige Aufgabe der Wissenschaftskommunikation. Gleichzeitig ist ein breites Verständnis darüber wichtig, wie wissenschaftliche Erkenntnisse generiert werden und sich auch verändern

können. Letzteres haben gerade die Coronadebatten sehr deutlich gezeigt. Bei meiner Arbeit spielt zusätzlich noch eine Rolle, die Logik und Bedeutung amtlicher Überwachung und der damit verbundenen Untersuchungen zu vermitteln. Wir Bürgerinnen und Bürger möchten sichere Lebensmittel, kontrollierte Badegewässer, gesunde Tiere etc. Das erfordert aber eben auch viel Know-how, entsprechende technische und personelle Ressourcen und bei einigen Analysen manchmal auch mehr Zeit, als oftmals angenommen wird.

Gibt es Veränderungen, die Sie im Lauf der Jahre bemerkt haben?

Wissenschaftsskeptische, teilweise wissenschaftsfeindliche Strömungen, erzielen insbesondere durch soziale Medien mit wenig Ressourceneinsatz eine hohe Reichweite. Gleichzeitig sind die klassischen Medien personell immer schlechter ausgestattet, es steht weniger Zeit für Recherchen zur Verfügung. Diese und weitere Trends führen dazu, dass die Anforderungen an gute und verantwortungsvolle Wissenschaftskommunikation steigen.

Womit beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit?

Sehr viel mit Musik. Ich spiele seit meinem elften Lebensjahr Klarinette, am liebsten im großen Sinfonieorchester oder in kleineren Kammermusikensembles. Da geht es auch um Kommunikation, denn um präzise zusammenspielen, ist eine sehr gute Verständigung untereinander erforderlich, auch ohne Worte.

Haben Sie einen Lieblingsort in Adlershof?

Mehrere: Das Landeslabor, weil ich sehr gerne hier arbeite. Den aerodynamischen Park, weil dort der Wind der Geschichte weht und die Gebäude so besonders und auch ein bisschen skurril sind. Und ich mag die Architektur des Zentrums für Photonik und Optik – der sogenannten Amöbe –, das ich von meinem Bürofens-ter aus sehen kann. ■ pm

Die Verkehrsmanagerin

Katharina Marienhagen und ihr Team betreuen mehr als 2.100 Berliner Ampeln

Zwei Stunden Berliner Stadtverkehr Werktag für Werktag. Morgens aus dem äußersten Nordwesten in den äußersten Südosten, abends wieder zurück. Wenn Katharina Marienhagen ihren Schreibtisch in Adlershof erreicht, aus Falkensee über die kilometerlange Charlottenburger Heerstraße und anschließend die Stadtautobahn kommend, hatte sie an jeder größeren Straßenkreuzung schon Gelegenheit, sich auf den Arbeitstag einzustimmen. Ihr Zuständigkeitsbereich umfasst sämtliche Verkehrsampeln der Hauptstadt.

Seit Anfang 2023 leitet Marienhagen die GB infraSignal GmbH, ein Tochterunternehmen der landeseigenen Grün Berlin GmbH, die mit derzeit 66 Beschäftigten auf einer halben Büroetage im Europa-Center residiert. Ihr Geschäftsfeld ist das fachsprachlich sogenannte Lichtsignalanlagenmanagement. Planung, Programmierung, Betrieb, Wartung und vor allem Modernisierung. Diese liegt der Chefin am Herzen: „Ich habe ganz viele Ideen für den Verkehr in Berlin.“

Weniger Stromverbrauch durch Umrüstung von Glühbirnen auf LED-Technik, flexiblere Schaltungen, digitale Technik, in diese Richtung müsse es gehen. Was Marienhagen vorschwebt, ist die „intelligente“ Ampel, die in der Lage ist, mit Verkehrsteilnehmenden zu kommunizieren. Autofahrer:innen signalisiert, mit welchen Geschwindigkeiten sie möglichst ungestört ans Ziel kommen. Oder Fußgänger:innen anzeigt, wie viele Sekunden verbleiben, um die Straße zu überqueren. Eine Ampel, die pünktlich auf Grün springt, wenn sich aus einer Nebenstraße ein Fahrzeug nähert. „Wir müssen wesentlich mehr machen“, sagt Marienhagen.

Mobilität ist das Lebensthema der heute 54-Jährigen, seit sie noch zu DDR-Zeiten im heimatlichen Erfurt eine zweijährige Ausbildung zur Eisenbahn-Facharbeiterin absolvierte: „Irgendwie hat es sich so gefügt, dass ich das interessant fand.“ Das änderte sich nach einer Vorlesung über Straßenverkehrstechnik an der Technischen Universität Dresden, wohin sie 1989 gezogen war. Sie war so beeindruckt, dass in der Folge der Bahn eine Expertin verloren gehen sollte.

Auf das Studium folgten vier Berufsjahre bei einem in München ansässigen Beratungsunternehmen, wo Marienhagen an der Planung von Signalanlagen zur Verkehrssteuerung auf Autobahnen mitwirkte. Insgesamt mehr als zwei Jahrzehnte verbrachte sie seit 1999 bei Siemens in Berlin, zuletzt verantwortlich für die Ampelanlagen, die der Konzern in der nördlichen Hälfte der Republik baute. Ihr Arbeitsplatz lag in der Spandauer Siemensstadt, unweit des Wohnorts.



Hüterin der Berliner Ampeln: Katharina Marienhagen

Durch ein neunmonatiges Intermezzo 2015 bei Alliander, einem privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen, das in denselben Räumen und mit teilweise demselben Personal dasselbe Aufgabenfeld bestellte wie heute infraSignal, war sie auch mit Adlershof frühzeitig vertraut. „Es arbeitet sich sehr gut hier“, sagt sie. „Wir haben ja alles um die Ecke.“ Nicht zuletzt wichtige Forschungseinrichtungen für die Zusammenarbeit wie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V.: „Drei Minuten Fußweg – ideal!“

Und sonst? Wenn es einmal nicht um Lichtsignalanlagen geht? „Sprach- und reiseaffin“, nennt sich Marienhagen. Hat sich seit der Schulzeit vier Fremdsprachen angeeignet. Verbringt gerne Zeit in Sizilien, war auch außerhalb Europas unterwegs. Und abgesehen davon: „Musik ist mein ganz großes Hobby. Ich trommle in einer Samba-Gruppe.“ Zwei Jahre lang amtierte sie in Falkensee sogar als Vorsitzende des Samba-Vereins. ■ wid

ANZEIGE



Messeneuheit
Pure Charge&Go IX
Die weltweit ersten Hörgeräte mit Multi-Beamformer-Technologie. **Entwickelt für Gespräche in der Gruppe.**



Hörakustik
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646

ZU VIEL MEDIENKONSUM? WO BLEIBT UNSERE ZEIT?

Wir haben Studierende und Mitarbeitende der Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Adlershof befragt, wie sich ihr Kommunikationsverhalten, ihr Umgang mit sozialen Medien und ihr Zeitempfinden verändert haben. Das Überraschende: Alle suchen nach mehr Ruhe und Fokus.



Alina Ghoreschi (links), Psychologiestudentin, Humboldt-Universität zu Berlin (HU), 5. Semester, und Sara Memmel (rechts), Erzieherin und Studentin der Psychologie, HU, 3. Semester



Wie kommunizieren Sie und was hat sich nach Corona verändert?

Sara Memmel: Ich glaube, dass die digitale Kommunikation normaler geworden ist. Wir können in unserem Studiengang beispielsweise Vorlesungen, die in der Coronazeit aufgenommen wurden, immer noch anschauen. Privat kommuniziere ich über Telefon, WhatsApp und natürlich live.

Nutzen Sie soziale Medien?

Alina Ghoreschi: Ich habe keine Social-Media-Kanäle. Sie beeinträchtigen aus meiner Sicht die Gesundheit. Sie sind

ein Suchtfaktor, ein unnötiger Zeitfresser und schaffen durch die geschaltete Werbung außerdem Bedürfnisse. Ich habe mich bewusst dagegen entschieden.

Memmel: Ich bin auf Instagram aktiv. Ich bin Medienpädagogin, deswegen habe ich auch TikTok auf dem Handy und schaue immer mal, was so los ist.

Wie ist Ihr Zeitempfinden und wie gehen Sie damit um?

Ghoreschi: Ich arbeite gerade an meinem Zeitmanagement, ich nehme mir immer zu viel vor und komme dann in Zeitstress.

Da versuche ich jetzt Prioritäten zu setzen. Ich war sogar bei einem Seminar des Studierendenmanagements.

Nutzen Sie künstliche Intelligenz (KI) für Ihre Kommunikation?

Ghoreschi: Wenn ich lerne, dann zuerst mit Folien und Büchern, aber manchmal gebe ich auch etwas beim Chatbot ChatGBT ein. Aber die Antworten sind nicht immer richtig, deshalb würde ich es nicht als Primärquelle nutzen.



Stefan Hecht, Professor am Institut für Chemie der Humboldt-Universität zu Berlin (HU)

Wie kommunizieren Sie bei Ihrer Arbeit und was hat sich nach Corona verändert?

Stefan Hecht: Ich nutze virtuelle Formate jetzt deutlich häufiger als davor. Zum Beispiel ein Videoformat, etwa für ein erstes Interview in einem Bewerbungsverfahren. Aber wenn besonders wichtige Dinge besprochen werden, dann geht nichts über den persönlichen Eindruck.

Wie kommunizieren Sie normalerweise?

Zu viel! Kommunikation ist ein wichtiger Teil in unserem Leben. Aber viele Menschen kämpfen mit der Balance zwischen der Notwendigkeit zu kommunizieren und dem Umstand, zu viel Zeit damit zu verbringen. Wir sollten uns wieder auf eine Kultur besinnen, wo wir weniger, aber dafür effizienter kommunizieren.

Welche Wege gehen Sie, um trotz Informationsflut gesund zu bleiben?

Ich priorisiere, aber muss noch besser darin werden. Für mich ist Multitasking nichts, was sonderlich erstrebenswert ist. Das ist der Fehler, der häufig gemacht wird. Besser ist es, sich zu fokussieren, eine Sache wirklich fertig zu machen.

Nutzen Sie Social-Media-Kanäle?

Definitiv, denn sie erreichen gerade die jungen Menschen eher als andere Kanäle. Derzeit ist die größte Heraus-

forderung, qualifizierte Mitarbeitende zu finden, egal auf welcher Ebene. Um die junge Generation für Naturwissenschaften zu begeistern, müssen wir eben auch in den sozialen Medien präsent und aktiv sein.

Wie ist Ihr Zeitempfinden?

Gefühlt habe ich irgendwie immer weniger Zeit?! Neben der stärkeren Fokussierung muss ich wohl noch häufiger Nein sagen und mich von Dingen lösen, die letztlich dann doch nicht so wichtig sind.

Wie wichtig ist es Ihnen, in Präsenz zu kommunizieren?

Extrem wichtig! Denn zwei elementare Dinge funktionieren virtuell nicht gut: Vertrauen aufbauen und kreativ sein.

Ich merke, dass der Prozess, wenn das Team in einem Raum ist, einfach so viel intensiver ist. Die Bereitschaft der Mitarbeitenden, sich wirklich in den Diskussionsprozess einzubringen, ist virtuell einfach geringer. Die wesentlichen Dinge passieren immer noch real – halt in echt – und das ist gut so!

Elfi Herrmann, Beratungsstellenleiterin des Lohnsteuerhilfvereins Vereinigte Lohnsteuerhilfe e. V., Adlershof

Wie kommunizieren Sie bei Ihrer Arbeit?

Elfi Herrmann: Seit der Coronapandemie kommen viele Menschen nicht mehr persönlich zu uns. Sie ‚werfen‘ nur ihre Post ab oder schicken sie per E-Mail. Die Nachfragen mache ich dann meistens per Telefon oder Videocall. Da kann ich unsere Kundinnen und Kunden doch mal kennenlernen. In unserem Bereich geht es ja um ein ziemlich persönliches Thema.

Nutzen Sie soziale Medien?

Ich nutze WhatsApp, tue mich mit anderen Kanälen aber ein bisschen schwer. Ich glaube, das hat auch was mit dem Alter zu tun. Meine beiden Töchter, die mit im Unternehmen arbeiten, nutzen das aber. LinkedIn zum Beispiel.



Wie ist Ihr Zeitempfinden?

Elfi Herrmann: Momentan fühlt es sich so an: Du kommst morgens an deinen Schreibtisch und abends schaust du: Ist deine To-do-Liste abgearbeitet oder nicht? Dann kommt noch das Nächste auf diese Liste. Es ist halt so.

Und wie gehen Sie damit um?

Wenn es zu viel wird, mache ich einfach die Tür zu für zwei Tage und nehme auch keine Telefongespräche an, um mal die ganz ‚normale‘ Arbeit zu machen. Die E-Mails bleiben dann einen Tag liegen. Ich habe mal gesagt: ‚Meinen Briefkasten habe ich auch nicht auf dem Rücken.‘

Was halten Sie von KI?

Ich weiß zwar nicht, ob ich es noch benutzen werde, aber ich halte davon ganz viel!

Luis Abalo Rodríguez, Astrophysiker bei der cosine GmbH

Wie kommunizieren Sie während Ihrer Arbeit?

Luis Abalo Rodríguez: Unsere Firma sitzt in den Niederlanden. Cosine Measurement Systems entwickelt eine neuartige Technologie – Silicon Pore Optics (SPO) –



für „Athena“, das größte jemals gebaute Röntgenteleskop, das für die Europäische Weltraumorganisation ESA Phänomene im Universum untersuchen soll. Wir nutzen den verschlüsselten Messengerdienst ‚Element‘ und natürlich E-Mails.

Welche Social-Media-Kanäle nutzen Sie?

Unser Unternehmen ist auf Instagram und Twitter, LinkedIn und in einem YouTube-Channel aktiv. Ich selbst nutze Instagram und WhatsApp und sonst nichts.

Fühlen Sie sich manchmal gestresst von der Informationsflut und wie gehen Sie damit um?

Ja, absolut. Wenn wir die Informationen nicht limitieren, können wir nicht produktiv arbeiten. Meine Regel ist: keine Benachrichtigungen in meinen Apps. Wenn etwas wichtig ist, ruf an. Privat habe ich vielleicht 20 Gruppen bei WhatsApp und 200 Nachrichten pro Tag – völlig unmöglich, das zu verfolgen.

Wie wichtig ist Ihnen das Arbeiten in Präsenz?

Das ist die Basis eines Lernprozesses. Wer etwas entwickelt, so wie wir Technologie, der muss gemeinsam im Team arbeiten.

Was halten Sie von KI?

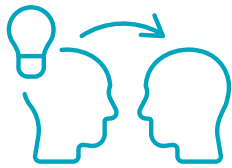
Ich finde KI sehr interessant, denn es wird unsere Art, wie wir Realität verstehen, komplett verändern. Das fängt schon an den Grund- und Oberschulen an. Dort müssen die Kinder lernen, damit umzugehen. Wir brauchen Lehrer:innen, die das unterrichten! Wir müssen KI in unser Leben integrieren.

Eva Unger, Professorin am Institut für Chemie der HU und am Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie

Wie kommunizieren Sie während Ihrer Arbeit und was hat sich durch die Coronazeit verändert?

Eva Unger: Seit Corona kommunizieren wir verstärkt online, auch Geschäftsreisen können zum Teil durch Online-Meetings ersetzt werden. Vor allem dann, wenn soziale Kontakte schon etabliert wurden und es rein um den Informationsaustausch geht. Was sich nicht leicht ersetzen lässt, ist das Networking vor Ort, auch um neue Leute kennenzulernen. Diskussionen zwischendurch wie in Kaffeepausen, das sind oft die Momente, wo neue Ideen entstehen.





Wie kommunizieren Sie normalerweise?

Meistens über E-Mail, weil ich gern die schriftliche Dokumentation habe. Zum Teil in sozialen Medien. Es frisst viel Zeit und manchmal merke ich: Ich tue nicht das, was ich als meine Arbeit definieren würde. Viele lose Fäden, es verläuft auch oft im Nichts und manches fühlt sich nicht zielführend an.

Wie lösen Sie das?

Durch zeitliche Begrenzung. Ich reserviere mir inzwischen eine Stunde pro Tag für Kommunikation, aber das reicht normalerweise nicht aus. Ich brauche mehr als 60 Prozent meiner Zeit für Wissenschaft.



Für mich ist die Zeit am wertvollsten, in der ich nicht gestört werde, um in der Tiefe über etwas nachzudenken.

Wie ist Ihr Zeitempfinden?

Gerade weil ich ein Kind habe, habe ich das Gefühl, die Zeit effektiv nutzen zu wollen. Es ist wichtig zu lernen, Zeitbeschrän-

kungen freundlich zu artikulieren, am besten schon am Beginn einer Kommunikation. Wie viel Zeit kann ich mir heute für dieses Thema nehmen? Da hilft auch ein Timer. Aber ich muss ehrlich sagen, das gelingt mir nicht immer und Stress ist leider oft die Realität.

■ jg

ANZEIGE

Anschub für Ihre Investition

Der Berliner InvestitionsBONUS

Sie müssen nicht die Welt verändern, um Ihr Unternehmen voranzubringen. Manchmal reicht schon eine neue Investition. Ob Einzelhandel, Gastronomie, Hotellerie oder Handwerk: Jedes Unternehmen ist groß genug für einen Neustart.

Der Berliner InvestitionsBONUS ermöglicht kleinen und mittleren Unternehmen, Großunternehmen sowie hauptberuflich Soloselbstständigen und freiberuflich Tätigen mit Firmensitz in Berlin einen Investitionszuschuss. Wir unterstützen Ihre Investition finanziell mit bis zu 30 Prozent der förderfähigen Kosten.

Bis zu 30 % der förderfähigen Kosten

Copyright: iStock/Goodentwurf

Beantragen Sie noch heute Ihren InvestitionsBONUS:
www.ibb-business-team.de/berliner-investitionsbonus



BESSY II ist ein Synchrotron, ein Speicherring, eine Hochbrillanzstrahlungsquelle. Oder wie Bernd Rech es sagt: ein Hightech-Röntgenmikroskop. Seit 25 Jahren hilft es Forscherinnen und Forschern aus aller Welt, die Geheimnisse von Materialien zu ergründen, und schaut den chemischen Prozessen live bei der Arbeit zu. Den Geburtstag nehmen wir zum Anlass, mit dem wissenschaftlichen Geschäftsführer des Helmholtz-Zentrums Berlin für Materialien und Energie (HZB) über ein Vierteljahrhundert spannender Wissenschaft im Herzen Adlershofs zu sprechen.

HAPPY BIRTHDAY BESSY II

Adlershof Journal: Wie kam BESSY II eigentlich nach Adlershof?

BERND RECH: Es musste ein Ersatz für BESSY I in Berlin-Wilmersdorf her. Das war schon lange geplant. Berlin brauchte einfach ein besseres Synchrotron. Eines der damals neuesten Generation. Zum Glück kam es in dieser Planungsphase zur Wiedervereinigung. Da wurde entschieden, BESSY II als ein Leuchtturmprojekt am neuen Wissenschaftscampus Adlershof zu bauen. Nach fünf Jahren Bauzeit ging das Synchrotron im September 1998 in Betrieb.

Was sind für Sie die spannendsten Forschungsergebnisse, zu denen BESSY II in den vergangenen 25 Jahren beigetragen hat?

Ganz wichtig war ohne Frage, wie BESSY II half, Teile des neuartigen Coronavirus zu entschlüsseln. Ein Forscherteam aus Lübeck hat hier die Struktur eines wichtigen Hauptproteins aufgeklärt. Diese Messungen fanden im Februar 2020 statt, also direkt am Anfang der Pandemie. Auch zu Fragen der Katalyse hat BESSY II in den vergangenen Jahren immer wieder spektakuläre neue Erkenntnisse beigetragen. Denn das Wissen, wie ein Katalysator eine chemische Reaktion steuert, ist für ganz viele wissenschaftliche und technische Bereiche extrem wichtig. Und dann hat auch die Metrologie immer eine große Rolle gespielt. So hat zum Beispiel die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) Röntgen Spiegel vermessen und Methoden kalibriert, die ganz entscheidend für die Herstellung der neuesten Chip-Generation sind.

Medizin, Energietechnik und neuartige Materialien scheinen Dauerbrenner bei BESSY II zu sein. Aber gab es auch exotischere Themen?

Aber sicher. Hier sticht vor allem die Archäologie heraus. An BESSY II wurde die Himmelscheibe von Nebra ebenso untersucht, wie ein uraltes Wikingerschiff oder ein Virus im fossilen Zahn eines Dinosauriers. Gerade mit Blick auf Letzteres sage ich manchmal scherzhaft, dass wir auch Zahnforschung machen würden.



Where the magic happens: Blick in den Speicherring



Stolz auf 25
Jahre exzellente
Forschung: HZB-
Geschäftsführer
Bernd Rech

Denn neben dem Naturkundemuseum mit seinem Dinosaurierzahn hat auch die Charité Berlin BESSY II für die Forschung am Gebiss benutzt. Dabei standen 3D-Bilder von Wurzelbehandlungen im Mittelpunkt.

Wie wird es mit BESSY II weitergehen?

Um auch in den kommenden Jahren tolle Forschung zu machen, müssen wir mit der technologischen Entwicklung Schritt halten. Deshalb soll BESSY II ein Upgrade bekommen. Das betrifft vor allem die Labore, in denen die Forschungsteams arbeiten, aber auch Komponenten an den Experimentierstationen. Mit BESSY II+ soll es dann möglich sein, die Proben auch unter realistischen Einsatzbedingungen live zu untersuchen. Zum Beispiel wollen wir Batterien dabei zuschauen, wie sie sich entladen oder geladen werden. Mit den Erkenntnissen soll ein neuer Ansatz für die Synthese gleich nebenan im Labor möglich sein. Das kann zum Beispiel der Industrie entscheidende Hinweise geben. Parallel läuft aber auch schon die Planung von BESSY III. Das wird ein

vollkommen neuer Beschleuniger, der dann wieder auf der Höhe seiner Zeit arbeiten soll. Dabei wird auch die Nachhaltigkeit eine ganz entscheidende Rolle spielen. Wir wollen die Gebäudehülle fast komplett aus Photovoltaik realisieren. Wir wollen die Abwärme effizient nutzen. Und wir werden mit neuartigen Technologien sehr viel Energie sparen.

Wird das ebenfalls alles in Adlershof geschehen?

Wir können den neuen Beschleuniger nicht in die Hülle des Alten bauen. Wir brauchen also einen neuen Standort. Dieser soll ebenfalls hier im Technologiepark sein, eingebunden in das Forschungs-, Entwicklungs- und Unternehmensumfeld. Und in die Berliner Universitätslandschaft. Denn nur so werden wir unsere langanhaltende internationale Alleinstellung erhalten. Ich denke, das ist für beide Seiten von großem Vorteil. BESSY profitiert von Adlershof und Adlershof profitiert von BESSY. ■ kd

ANZEIGE



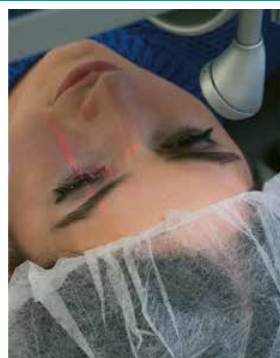
Augenzentrum Adlershof

Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 20 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de





Den Rosen auf der Spur



Am Geographischen Institut der Humboldt-Universität forscht Jakob Engel zu Lieferketten

„We don't do email in Africa!“ Auf seinen Recherchereisen musste Jakob Engel ein ums andere Mal erfinderisch werden, um an Informationen für seine Forschung zu kommen. Denn in seiner Doktorarbeit ist er dem globalen Rosenhandel zwischen Afrika und Europa auf der Spur. Die zentralen Fragen: Wie sehen Lieferketten aus, welchen Einfluss haben Schocks und Krisen – und was hilft dabei, Lieferketten resilient zu gestalten?

Ein paar schnelle Schnitte mit der Gartenschere, kurze Transportwege – und schon stehen Rosen auf dem Tisch. So sehen Lieferketten heutzutage meist nicht aus. „Wir sehen, dass sich die Produktion von Waren in Prozessschritte gliedert, die an völlig unterschiedlichen Orten ablaufen“, sagt Jakob Engel. Da werden die Rosen dann in Kenia angebaut, in die Niederlande geflogen und landen am Ende in einem deutschen Blumenladen. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurden sie vielfach noch in Europa angebaut. „Das wurde aber zu kostenintensiv – insbesondere wegen der hohen Energieaufwände. Für diese harte Arbeit finden sich zudem zu wenig Arbeitskräfte. Im Interview erzählte mir ein deutscher Rosenbauer, er müsste heute acht Euro pro Rose nehmen – so einen Preis ist aber niemand bereit zu zahlen.“

In Subsaharaafrika sind Arbeitskräfte derzeit ebenso günstig wie die klimatischen Bedingungen. So sind hier seit Mitte der 1990er Jahre Farmen entstanden, die teilweise eine Million Rosen am Tag produzieren. Dass diese trotz langer Wege noch attraktiv aussehen, hat mit straff organisierter Logistik zu tun.

„Das Produkt Blume ist für die Forschung auch deshalb interessant, weil es eine unglaublich hohe Anforderung an die Kühlkette hat“, kommentiert Jakob Engel. Lagern die Rosen etwa einige Stunden in einem Flugzeug, das keine Starterlaubnis hat, verdirbt die Ware. Damit Produzent:innen und Händler:innen kein Geld verlieren, darf in der Lieferkette nichts schiefgehen. Was bedeutet es da, wenn eine Pandemie ausbricht?

„Für vier bis sechs Wochen war quasi alles dicht.“ Arbeitende konnten nicht auf die Farmen kommen, Rosen konnten nicht transportiert werden und die Auktion in den Niederlanden – ein gigantischer Blumenmarkt mit einem Jahresumsatz von rund 4,5 Milliarden Euro – war geschlossen. „Von einem auf den anderen Tag kam niemand mehr zur Auktion. Es musste massenhaft Ware zerstört werden, sowohl in Kenia als auch in den Niederlanden.“ Der wirtschaftliche Schaden war gewaltig – und brachte insbesondere Arbeitende in Subsaharaafrika in Bedrängnis. „So ein Schock ist im globalen Süden viel gefährlicher als im globalen Norden, es kommt schnell zu Arbeitslosigkeit und Hunger.“ Um das Geschäft rasch wiederzubeleben, musste der Rosenhandel erfinderisch werden. „Nach drei, vier Monaten hat die Auktion in den Niederlanden den Verkaufsprozess digitalisiert – und wir reden hier über eines der größten Handelsgebäude der Welt.“ Trotz aller Probleme führten der Schock der Grenzschließungen und die Coronakrise also auch zu Innovation.

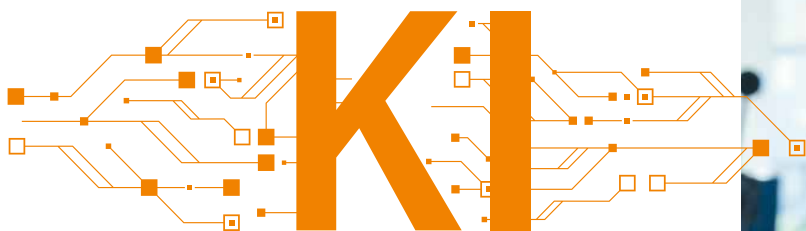
Bis Ende 2024 will Jakob Engel eine Monografie fertigstellen, in der er die Strategien der Akteure erklärt, mit Schocks und Krisen fertigzuwerden. Auch Maßnahmen, mit deren Hilfe sich Lieferketten resilienter gestalten lassen, will der Wirtschaftsgeograph aufschreiben. „Rosen aus Kenia werden im Moment stets geflogen. Wenn da etwas schiefgeht, hängt die gesamte Wertschöpfungskette in der Luft. Würde der Schiffsverkehr hinzukommen, gäbe es eine Auswechoption und die Kette wäre stabiler.“ Insgesamt sei es in vielen Fällen durchaus sinnvoll, Produkte über komplexe globale Lieferketten zu beziehen, so der Forscher – vor allem aus Kostensicht. Welche Folgen solche Strukturen darüber hinaus haben – etwa für lokale Arbeitsmärkte oder die Umwelt –, steht freilich auf einem anderen Blatt. ■/nl

20 JAHRE Mathematisch-naturwissenschaftlicher Campus der HU in Adlershof



1991 fiel die Entscheidung, Teile der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) in der neuen „Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien“ anzusiedeln. Die HU legte 1995 ein umfassendes Konzept für ihren Adlershofer Campus vor. Unter der Regie der Senatsbauverwaltung wurden die Neubauten geplant und bis 2003 errichtet. Im August 1998 zogen die Informatiker als „Pioniere“ nach Adlershof. Ihnen folgten die Mathematiker, Chemiker, Physiker, Geographen und Psychologen. Im Herbst 2003 war der Umzug der Institute in hochmoderne neue Gebäude abgeschlossen. Das Erwin-Schrödinger-Zentrum mit der Zweigbibliothek Naturwissenschaften und dem Computer- und Medienservice, das Gebäudeensemble des Großen Windkanals mit einem Schülerlabor des Lehrstuhls Didaktik der Physik und das Integrative Research Institute for the Sciences IRIS Adlershof, das fächerübergreifend neuartige hybride Materialien erforscht, ergänzen den HU-Campus, an dem derzeit über 7.000 Menschen forschen, arbeiten und studieren.

Reden wir über



Mario Koddenbrock, Mathematiker und Experte für Mustererkennung bei der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik (GFal), forscht zu künstlicher Intelligenz (KI) und entwickelt alltagspraktische Lösungen. KI ermögliche Anwendungen, die noch vor wenigen Jahren unerreichbar schienen, sagt er. Aber dem Thema muss auch kritisch begegnet werden – am besten, indem darüber gesprochen wird, um Chancen und Risiken auszuloten.



Mario Koddenbrock mit der Blutpumpe eines Herzunterstützungsystems

Abgehobene Mathematik? Abstrakte Algorithmen? Komplexe Konstrukte? Mag sein. Aber wer an künstlicher Intelligenz arbeitet, verharnt nicht in der Theorie. „Mit mathematischen Methoden und Rechenpower werden bisher undenkbbare Anwendungen möglich und Probleme lösbar“, schwärmt Mario Koddenbrock. Der 35-Jährige ist Forscher im Bereich Strukturdynamik und Mustererkennung (SDM) bei der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e. V. (GFal) und arbeitet hier seit fast zehn Jahren an KI. „Algorithmen werden im Alltag nützlich, Mathematik greifbar. Das ist der Reiz an dem Thema, das sich unglaublich schnell entwickelt“, betont Koddenbrock.

Wie nützlich die vermeintlich abstrakte Arbeit ist, hat der Mathematiker unlängst mit seiner Forschungsarbeit „KI-basierte Zustandsüberwachung eines mechanisch pulsierenden Herzunterstützungssystems“ gezeigt. In dem Projekt für den Medizintechnikhersteller Berlin Heart GmbH hat er eine Methode entwickelt, wie sich die Herzpumpe von Kardio-Patient:innen mit KI automatisch monitoren ließe. Auf diese Weise könnten Träger:innen eines solchen Unterstützungssys-

tems sicher und beruhigt ihren Alltag bewältigen. Um die Herzpumpe auf ihre korrekte Funktion zu kontrollieren, muss derzeit medizinisches Fachpersonal aufgesucht werden. Mit dem von Koddenbrock entwickelten Demonstrator gewannen Patient:innen deutlich mehr Selbstständigkeit im Alltag. Möglich wird das letztlich durch eine clevere Kombination aus akustischer Signalverarbeitung, Statistik und künstlicher Intelligenz. Kurz: mehr Lebensqualität durch KI. Solche Effekte sind es, was Koddenbrock an seiner Arbeit schätzt.

Unternehmen die neuen Möglichkeiten aufzuzeigen, über Chancen und Grenzen zu sprechen, zu diskutieren, was KI kann und was sie besser sein lassen sollte, auch das treibt Koddenbrock um. „Es geht darum, KI gerade für kleine und mittlere Unternehmen nahbarer zu machen“, erklärt der Forscher. Er hält Vorträge, sucht das Gespräch und nutzt soziale Medien, um zu erklären und etwaige Berührungsängste abzubauen.

Aber KI wird auch die Art, wie wir kommunizieren, verändern, ist Koddenbrock überzeugt. Naheliegend ist das mit Blick auf die großen Sprachmodelle wie

ChatGPT, die Fragen beantworten, Texte schreiben, Bilder, Musik und Software erschaffen und mit denen im Grunde natürlichsprachlich kommuniziert werden kann. Mittlerweile gelingt es bereits mit neuesten KI-Tools, sich lippensynchron in einer anderen Sprache, etwa per Videocall mit Kollegen in China, zu unterhalten, erzählt der Forscher. Aufwendiges Synchronisieren von Filmen könnte bald überflüssig werden.

Genau das, die Angst davor, dass KI Arbeitsplätze vernichtet, teilt Koddenbrock nur bedingt: „Ich gehe vielmehr davon aus, dass zwar Aufgaben und Jobs verschwinden werden, dafür aber neue entstehen oder Mitarbeitende von bislang lästigen und eintönigen Arbeiten entlastet werden, so dass sie sich kreativeren Tätigkeiten widmen können.“ Nicht zuletzt könne durch derart getriebene Automatisierung dem Fachkräftemangel begegnet werden.

Sicher, über Grenzen und Regeln muss gesprochen werden, was auch geschehe. „Es gibt viel Panikmache“, sagt Koddenbrock, „aber auch berechtigte Sorge. Daher ist es gut, dass darüber diskutiert wird.“ ■ cl

ANZEIGE

martinSCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online

Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de



Robert Scheibe ist bei der NachbarschaftsBox fündig geworden

MARKTPLATZ + ÜBERGABESTATION + PAKETANNAHMESTELLE

Die NachbarschaftsBox von Berliner Stadtreinigung (BSR) und Charlottenburger Baugenossenschaft hat unzählige Funktionen

Wer in Berlin lebt, ist mit dem Anblick vertraut: „Zu verschenken“, steht auf den Pappkartons vor Wohnhäusern oder in den Hausfluren. Darin sind Bücher, Schuhe, Kinderkleidung oder auch mal ein ganzes Teeservice. „Wir wollten eine Alternative anbieten“, erklärt Michael Krebs von der Charlottenburger Baugenossenschaft, kurz Charlotte. „Die Kartons vor den Wohnungen sehen nicht besonders schön aus und entsprechen auch nicht den Brandschutzvorgaben“, erläutert Krebs weiter. Die „Charlotte am Campus“ umfasst am Groß-Berliner Damm 121 Wohnungen, einen Gemeinschaftsraum, eine Dachterrasse, eine Gewerbeeinheit sowie 242 Fahrradstellplätze und 82 Pkw- bzw. Motorradstellplätze – und seit einigen Wochen auch eine sogenannte NachbarschaftsBox.

Gemeinsam mit der Berliner Stadtreinigung (BSR) hat die Charlotte die innovative Box aufgestellt, die einer Packstation ähnelt. Nutzer:innen können hier kostenlos vier der insgesamt zwölf Schließfächer über die Plattform der BSR mieten. Dabei ist es egal, ob es sich um ausrangierte, gut erhaltene Gegenstände zur Weiternutzung handelt oder aber um selbst auf der Plattform nach Schätzen zu stöbern. Der Service ist anbieteroffen. So wollen die Kooperationspartner den Standort aufwerten,

einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen fördern und es den Berliner:innen möglichst einfach machen, den Re-Use-Gedanken in ihrem Kiez umzusetzen.

„Ich finde die Idee wunderbar“, sagt Robert Scheibe. Er ist zwar kein Bewohner der Charlotte, nutzt aber den ‚Kiez-Locker‘ der BSR als Übergabestation: „Schon lange suche ich nach einer bestimmten Schallplatte für meine Oma“, erklärt der Adlershofer. Um das Fach zu öffnen, muss er nur die generierte PIN eingeben. Scheibe spart sich so Weg und Zeit, um die Platten irgendwo persönlich abzuholen. „Ich habe die kleine Sammlung bei einer Tauschplattform aufgestöbert. Die Schenkerin hat sie dann hier für mich deponiert“, sagt er.

„Mit unseren Angeboten direkt im Kiez unterstützen wir die Bürger:innen und gehen gemeinsam einen weiteren Schritt in Richtung Zero-Waste-City“, sagt Stephanie Otto, Vorstandsvorsitzende der BSR. Carsten Röding, Mitglied des Vorstandes der Charlottenburger Baugenossenschaft ergänzt: „Für unsere Bewohner:innen in Adlershof stellt die Box einen attraktiven zusätzlichen Service dar.“ Die Charlotte betreibt ihre acht Fächer über den Plattform-Dienstleister PAKETIN. Das System ermöglicht es den Nutzer:innen, Pakete rund um die Uhr zu empfangen.

Robert Scheibe schwingt sich auf sein Fahrrad: „Jetzt fahre ich gleich bei meiner Oma vorbei. Sie freut sich schon auf die ‚Cabaret‘-Musik von 1972.“ ■ ha

ANZEIGE

Ru3
Ingenieure AG

Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

\\ Versorgungs- und Elektrotechnik

\\ Gebäudeautomation \\ Beratungs- und Sonderleistungen

info@rusz.de \\ +49(0) 307 67 28 41-0

\\ 12489 Berlin \\ Am Studio 20 a \\ www.rusz.de



MO-SPACE-Geschäftsführer Michael Ullrich vor der Visualisierung von MOBIXHAP, einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Gemeinschaftsprojekt zur Quantenkommunikation

MO-SPACE: Mit Quanten sicher kommunizieren

Nicht alles, was „durch den Äther“ rauscht, ist auch für fremde Augen oder Ohren bestimmt. Verwaltung, Wirtschaft, Armee setzen schon immer auf vertrauliche Informationen. Verschlüsselungen sind deshalb beinahe so alt wie die Zivilisation. Seitdem liefern sich Kryptografen ein Wettrennen mit Code-Knackern. Mit Quantencomputern, die aktuell entwickelt werden, könnten Letztere nun das ultimative Werkzeug in die Hand bekommen. Denn damit soll es möglich sein, bald jeden noch so gut durchdachten Code zu entschlüsseln.

Doch auch die Kryptografie setzt auf Quanten und will mit Quantenverschlüsselung den höchsten Standard für sichere Kommunikation erschaffen. Besser wird's nicht gehen – so die Überzeugung. Denn Quantenverschlüsselung ist nach unserem heutigen Verständnis der Naturgesetze nicht zu brechen. Michael Ullrich ist einer, der in diesem Feld ganz vorne mitmischte. Mit seinem Start-up MO-SPACE arbeitet er an einem Gerät, das die Quanten so verteilt, dass Quantenschlüssel bei den Kommunikations-

partnern erzeugt werden können. „Damit Sender und Empfänger einer Nachricht sicher miteinander kommunizieren, einigen sie sich auf die Benutzung eines bestimmten Schlüssels“, erklärt er. Der Schlüssel ist, ganz grob vereinfacht, eine Art Anweisung, mit der die Nachricht, nachdem sie verschlüsselt wurde, wieder lesbar gemacht werden kann. Mit sehr leistungsfähigen Computern lassen sich diese Schlüssel aber zurückberechnen und damit knacken.

„Wir nutzen Quanten, um einen Schlüssel bereitzustellen“, erklärt der Raumfahrt-Ingenieur. „Ein Quant ist die kleinste Energieeinheit. Ein Photon zum Beispiel, wie wir es vom Licht kennen. Das nutzen wir, indem wir es über ein Laser Communication Terminal an die Empfänger verteilen.“ Das ginge zwar mit Glasfaserkabel, meint er, doch das hätte seine Tücken. Viel besser funktioniere es, wenn die Quantenschlüssel frei Sicht auf die Empfänger hat. Als Nutzlast eines hochfliegenden Luftschiffes zum Beispiel. Oder auf einem Satelliten. Und genau das will MO-SPACE nun in Adlershof

bauen. „Unsere Nutzlast wird alles enthalten, was zur Quantenerzeugung und Verteilung benötigt wird“, sagt er. „Die schießt dann einen Quantenstrom, also einen Strahl gebündelten Lichts, an zwei Bodenstationen. Diese sammeln so viel wie möglich Quanten ein und tauschen sich untereinander aus.“ Daraus wird der Schlüssel gebildet, mit dem die beiden Stationen zukünftig sicher miteinander kommunizieren können. Durch die Natur der Quanten ist gewährleistet, dass dieser Schlüssel niemals zurückgerechnet und damit geknackt werden kann. Und wenn sich ein Lauscher in den Strahl stellt und mithört? Auch das funktioniert bei Quantenverschlüsselung nicht. Denn sobald sich jemand „in die Leitung“ schaltet, verrät er sich damit automatisch.

Die Kommunikation mit Laserlicht begleitet Michael Ullrich schon fast sein ganzes Berufsleben. Er hat daran viele Jahre in verschiedenen Raumfahrtunternehmen gearbeitet. Die Idee, ein eigenes zu gründen, trug er schon lange mit sich herum. Im Juni 2022 war es dann so weit – MO-SPACE war geboren. Im Adlershofer Innovations- und Gründungszentrum (IGZ) ist er nun dabei, seine Idee in ein verkaufsfertiges Produkt zu gießen. Dass nur eine Etage über ihm gerade der neue Innovationshub und Coworking-Space „Leap“ für die Quantentechnologien eröffnet hat, sei das Sahnehäubchen, fügt er hinzu. Überhaupt verspricht sich der Raumfahrt-Ingenieur sehr viel vom Standort: „Ich habe mich nicht nur für Berlin entschieden, weil ich hier studiert habe und schon lange hier lebe“, verrät Michael Ullrich. „Ich erhoffe mir hier die größten Chancen, junge Talente für unser Team zu gewinnen. Denn unser Business erfordert Know-how in vielen Bereichen – von der Mikroelektronik über die Leistungselektronik bis hin zu Quantenphysik und Raumfahrttechnik.“ ■ kd

ANZEIGE



Arbeitswelten im
Einklang mit der Natur

WWW.LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760





Polizeihauptmeisterin Paula Moorkamp ermittelt gemeinsam mit ihrem lettischen Kollegen Eddi Jansons



BERLIN liegt a

Die „SOKO Wismar“ ermittelt in Adlershof

Das Polizeirevier der Krimiserie liegt weit weg vom Ort des Geschehens. 260 Kilometer von Wismar entfernt, in Berlin Adlershof am Studio 20 C befindet sich das Ermittlungsquartier von „SOKO Wismar“. Anfang September trifft sich das Team dort bei wahren Kaiserwetter, um Szenen der beliebten Krimiserie zu drehen. Neben Revierchef Jan Reuter (Udo Kroschwald), Hauptkommissar Lars Pöhlmann (Dominic Boer) und Rechtsmedizinerin Helene Sturbeck (Katharina Blaschke) sind auch Stella Hinrichs und Gustav Gailus am Start.

Damit der achtstündige Dreh um neun Uhr beginnen kann, werden Hinrichs und Gailus um 7:30 Uhr von zu Hause abgeholt. Nach der Maske schlüpfen beide in ihr Kostüm. Hinrichs ist jetzt Polizeihauptmeisterin Paula Moorkamp und Gailus der lettische Austauschpolizist Edgars „Eddi“ Jansons. Den Akzent hat sich der gebürtige Hannoveraner mithilfe von Sprachnachrichten seiner lettischen Mutter antrainiert.

Der Schauspieler trägt ein weißes Hemd mit blauen Schulteraufnehmern und der Aufschrift „Policija“, dazu eine dunkelblaue

Krawatte und eine dunkelblaue Hose, auch die Polizeiuniform von Hinrichs ist dunkelblau. Bei Außeneinsätzen trägt sie eine Waffe und einen Waffengürtel. „Am Set haben wir einen ehemaligen Polizisten als Dauerkomparse, der uns den fachlich richtigen Umgang mit der Waffe zeigt, aber im Studio trage ich den Gürtel selten“, erklärt Hinrichs. Dafür darf eines in keiner Folge fehlen: Fischbrötchen! „Irgendwer hat mal gezählt, wie viele Fischbrötchen in der Serie gegessen wurden. Es waren ganz schön viele.“

Da die Hälfte des Krimis in Wismar gedreht wird, laufen die SOKO-Drehs nicht chronologisch ab. Bei inhaltlichen Fragen hilft je nach Folge eine:r der sechs Regisseurinnen oder Regisseure vor Ort. Die „Continuity“ sorgt dafür, dass auch die Anschlussbilder passen. Schließlich sollte der Teller fürs Fischbrötchen im nächsten Bild genau dort stehen, wo er im Bild zuvor zu sehen war. Unabhängig davon, wie oft der Teller für diverse Takes durch die Revierkulisse getragen wurde.

ANZEIGE

IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
 STEUERBERATER
 FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE



V. l. n. r.: Hauptkommissar Jan Reuter
und Kriminalkommissar Lars Pöhl
im Gespräch mit Rechtsmedizinerin
Helene Sturbeck

Teil der Kulisse ist auch ein kleiner Innenhof mit verschiebbarer „Backsteinmauer“ und einem kleinen Bäumchen. Dass im Studio nicht alles echt ist, daran musste sich Hinrichs, die wie Gailus seit 2021 dabei ist, erstmal gewöhnen. Vor dem ersten Dreh fasste sie neugierig die Wände an. „Ich bin mit meinem Finger in dem ‚Backstein‘ versunken, weil die Wände nur aus Styropor bestehen. Ich dachte dann: ‚Oh je, jetzt habe ich etwas kaputt gemacht.‘ Das 400 Quadratmeter große Revier wirke „sehr niedlich“, fügt sie hinzu. „Ich bin immer wieder überrascht, aus welchen Winkeln das Team filmt, damit der Raum in der Serie viel größer wirkt“, ergänzt Schauspielkollege Gailus.

Am Tag des Setbesuchs ermitteln Hinrichs und Gailus für drei Folgen gleichzeitig: „Der König ist tot“ mit einem ehemaligen Kapitän als Leiche. „Der kleine Bruder des Todes“ spielt im Schlaflabor und bei „Wilde Tiere“ wird ein Sternekoch tot in seinem Restaurant aufgefunden. In letzterer spielen zwei echte Wellensittiche in einem goldenen Käfig mit. „Tiere am Set sind auch unberechenbar“, erklärt Hinrichs. „Da ist Geduld gefragt, bis der Vogel wieder auf der richtigen Stange sitzt. Aber es ist auch sehr schön, vor allem wenn die beiden so fröhlich zwitschern.“ Das Team blieb natürlich entspannt. Nordisch entspannt eben. ■ sg

n der OSTSEE

ANZEIGE



**Investitionsbank
Berlin**

Erfolg.Fördern.Berlin.

wachsen mit der IBB

Wir haben die passende finanzielle Förderung, damit Dein Unternehmen wachsen kann. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Dein Geschäft langfristig erfolgreich zu machen.

Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747

ibb.de/wachsen

napaso[®]

Arbeitsschutzzentrum
ADLERSHOF

www.napaso.de

Unser Service (Auswahl)

- Sicherheitstechnische Betreuung gemäß Arbeitssicherheitsgesetz durch Fachkräfte für Arbeitssicherheit
- Unterstützung bei der Gefährdungs-ermittlung u. Gefährdungsbeurteilung
- Aus- und Fortbildung von Sicherheitsbeauftragten, Brandschutzbeauftragten und Ersthelfenden nach Vorgaben der Berufsgenossenschaften
- Workshops zur Arbeitssicherheit und Gefährdungsbeurteilung



Für Ihr Unternehmen
Ausbildung zum/zur
Brandschutzhelfer*in

Für Sie da - Ihre Fachkräfte
für Arbeitssicherheit &
Gesundheitsschutz

Steffen Wicht



Nadine Wicht



Manuela Herold



René Gehrisch

napaso GmbH
Ernst-Augustin-Str. 12, 12489 Berlin

Tel.: 030 55 10 65 16

Tomislav Stolar gewinnt Falling Walls Lab Adlershof

Tomislav Stolar, Wissenschaftler im Team Strukturanalytik der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM), hat das Falling Walls Lab Adlershof 2023 mit seinem Science Pitch „Breaking the wall of circular plastics economy“ gewonnen. Der norddeutsche Vorentscheid des internationalen Science Pitches wird von der BAM gemeinsam mit der Initiativegemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen Adlershof (IGAFA e.V.) veranstaltet. Platz zwei und drei des Falling Walls Lab Adlershof gingen an Anthea Widges vom Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin und Arsène Chemin vom Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie.

Tomislav Stolar erhielt eine Prämie von 500 Euro sowie ein Ticket zum Falling Walls Summit vom 7. bis 9. November 2023 in Berlin. Dort wird er im großen Finale gegen die anderen Gewinner der insgesamt 78 internationalen Labs antreten und seine Idee vor einer größeren Jury erneut präsentieren.

<https://falling-walls.com>

Science Slam „Battle den Horst“

Am 30. November 2023 heißt es ab 18:30 Uhr „Bühne frei“ für den Adlershofer Science Slam „Battle den Horst“ im Bunsen-Saal, Volmerstraße 2. Fünf bis sechs Wissenschaftler:innen der unterschiedlichsten Disziplinen stellen sich dem Wettbewerb und bringen in nur zehn Minuten ihre Forschungsthemen auf spannende und humorvolle Weise auf den Punkt. Wie immer entscheidet am Ende das Publikum, wer es am besten unterhalten hat. Veranstalter ist die WISTA Management GmbH.

www.adlershof.de/horst

WISTA Academy gestartet

Mit der am 28. September 2023 gestarteten WISTA Academy sollen Unternehmen im Technologiepark Adlershof bei der Entwicklung ihres Personals durch Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote unterstützt werden. Der Vorteil der Academy vor Ort liegt in der passgenauen Konzipierung der Angebote, die sich an den aktuellen und individuellen Bedürfnissen von Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Instituten und Start-ups orientieren. Die WISTA Management GmbH stellt gemeinsam mit ihren Partnern, dem Steinbeis Center of Management and Technology, der Bundesagentur für Arbeit Berlin-Süd und dem Gesundheitsnetzwerk Adlershof, ein vielfältiges Kurs- und Workshopangebot bereit.

www.wista.de/academy

Hotspot für Quantentechnologie

Am 19. September 2023 fand die Kick-off-Veranstaltung für die Berlin Quantum Alliance (BQA) statt – einer gemeinsamen Initiative der Berliner Wirtschaft, von Forschungseinrichtungen und Universitäten –, um Berlin zum internationalen Hotspot für die Erforschung und Entwicklung von Quantentechnologien zu entwickeln. Gleichzeitig wurde der Coworking-Space „Leap“ im Innovations- und Gründungszentrum (IGZ) Adlershof eröffnet, der eine Plattform für den Austausch und die Vernetzung von Akteur:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und der Startup-Szene bietet, die sich mit den Potenzialen der Quantentechnologien beschäftigen wollen. Die Aktivitäten werden von der Humboldt Innovation GmbH als Transferstelle der Humboldt-Universität Berlin, dem Branchenverband für optische Technologien OpTec Berlin Brandenburg e.V. und der Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH gesteuert.

<https://leap.berlin>

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
WISTA Management GmbH

REDAKTION
Peggy Mory; (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

REDAKTIONSADRESSE
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Tel.: +49 30 63 92 22 13 | E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN
Helen Arnold (ha); Dr. Winfried Dolderer (wid);
Kai Dürfeld (kd); Susanne Giett (sg); Jödis Götz (jg);
Dilek Güngör; Nora Lessing (nl); Chris Löwer (cl);
Peggy Mory (pm)

LAYOUT UND HERSTELLUNG
Medienetage Anke Ziebell
Tel.: +49 30 609 847 697 | E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG
WISTA Management GmbH
Tel.: +49 30 63 92 22 47 | E-Mail: pr@wista.de

BILDQUELLEN
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau.
Titelillustration: Christina Gransow; Inhalt o. l.: hobbitfoot/
Adobe Stock; Inhalt o. r. + S. 10 u.: HZB/Silvia Steinbach;
S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 11: Sabine Schlaak

DRUCK
ARNOLD group – Großbeeren

Nachhaltig gedruckt mit Biofarben und auf FSC®-zertifiziertem Papier.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Januar 2024.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter: www.adlershof.de/journal

ADLERSHOF
science at work



Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de

SKODA

Der 100 % elektrische Škoda Enyaq



**Einsteigen und losfahren.
Jetzt frisch eingetroffen.**



Bei uns für mtl. 329,- €³.

Škoda Enyaq 60 – 62 kWh Batterie Elektromotor 132 kW 1-Gang-Automatik

Ausstattung: Lackierung Energy-Blau, LED-Scheinwerfer, elektrische, beheizbare Außenspiegel, Zentralverriegelung, Komfortsitze vorn, Navigation, Klimaanlage, Rückfahrkamera, Tempomat, City-Notbremsfunktion, u. v. m. **Jetzt schon für mtl. 329,- €³.**

Privatleasing

Fahrzeugpreis	42.415,00 €	Jährliche Fahrleistung	10.000 km
Sonderzahlung (7,7%):	3.000,00€	Vertragsdauer	48 Monate
Monatliche Leasingrate:	329,00 €³		

**Stromverbrauch in kWh/100 km, kombiniert: 132 kWh. CO₂-Emissionen in g/km, kombiniert: 0. Effizienzklasse A+++.¹
Reichweite: 398 km (WLTP-Werte).²**

Preise inkl. 19 % MwSt. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

¹ Die angegebenen Verbrauchs- und Emissionswerte wurden nach dem gesetzlich vorgeschriebenen WLTP-Verfahren (Worldwide Harmonized Light Vehicles Test Procedure) ermittelt, das ab dem 1. September 2018 schrittweise das frühere NEFZ-Verfahren (neuer europäischer Fahrzyklus) ersetzt. Der Gesetzgeber arbeitet an einer Novellierung der Pkw-EnVKV und empfiehlt in der Zwischenzeit für Fahrzeuge, die nicht mehr auf Grundlage des NEFZ-Verfahrens homologiert werden können, die Angabe der WLTP-Werte, welche wegen der realistischeren Prüfbedingungen in vielen Fällen höher sind als die nach dem früheren NEFZ-Verfahren. Informationen zu den Unterschieden zwischen WLTP und NEFZ finden Sie unter skoda.de/wltp

² Tatsächliche Reichweite abhängig von Faktoren wie persönlicher Fahrweise, Streckenbeschaffenheit, Außentemperatur, Witterungsverhältnissen, Nutzung von Heizung und Klimaanlage, Vortemperatur, Anzahl der Mitfahrer

³ Ein Angebot der Škoda Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH Gifhorn Straße 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für die Finanzierung nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Bonität vorausgesetzt. Gültig für Privatkunden solange der Vorrat reicht. Exklusive Überführungs- und Zulassungskosten.

Auto-Zellmann GmbH

Wegedornstraße 28, 12524 Berlin-Altglienicke

info@auto-zellmann.de

Mehr Infos unter www.auto-zellmann.de